

nicht läugnen, Excellenz, manche Verführungskunst hat auch Viele von unserm Stande mit fortgerissen; aber nehmen Sie die Versicherung hin, auch wir haben um uns geschaut, das Gute vom Bösen unterscheiden und den Willen der Verführer kennen gelernt. Wir wollen ferner nicht läugnen, daß, als Sw. Excellenz zur Regierung kamen, nur Wenige Vertrauen hatten; warum? es war ja Mode. Sie aber, Excellenz, haben es vermocht, uns unserem König in treuer Liebe zuzuführen, Sie haben es vermocht, uns Ruhe und Ordnung aus schwerem Sturm zu schaffen. Sie haben, nach allen Seiten hin, gezeigt, daß heilige Liebe zu unserm Könige und Herrn Sie beseelt, Sie haben es aber auch gezeigt, daß das Volk des Königs Ihnen werth und theuer ist. Deshalb bitten wir Sie, harren Sie aus, Excellenz, bleiben Sie treu dem Könige, dem Volke, und es wird gut werden, wir wollen Ihnen treu dazu beistehen. Dies Ihnen zu sagen, drängte uns unser Herz.“ Se. Excellenz empfingen die Arbeiter außerordentlich gnädig und erwiderten etwa Folgendes: „Es hat einen überschwenglichen Werth, aus dem Munde des Armen Worte der Treue zu vernehmen. Ich fühle wohl, wie schwer es sein muß, unter solcher Last redlich und treu zu sein; ich fühle mit Ihnen die Last der Arbeitslosigkeit; dessen ungeachtet war ich vollständig überzeugt, daß der Grund dieser Leiden von Vielen richtig erkannt werde, und daß es an redlicher Gesinnung in unserm schönen Vaterlande noch nicht fehle. Ich nehme deshalb Ihre Versicherung, mir beistehen zu wollen, gern und freudig auf, und halten auch Sie sich und Ihr ganzer Stand meines Schutzes und meiner Hingebung versichert.“ Der Eindruck, den diese Worte auf die Anwesenden gemacht, läßt sich kaum wiedergeben.

Die preussischen Seidenbau-Vereine entwickeln seit einiger Zeit eine sehr rege Thätigkeit. Der ärmeren Klasse der Bevölkerung werden, zur Förderung dieses Kulturzweiges, Tausende von Maulbeerbäumen zum Anpflanzen theils für einen geringen Preis, theils ganz unentgeltlich überlassen. Man will sich höhern Orts dafür verwenden, daß längs der Eisenbahnlinien Maulbeerbäume angepflanzt und solche dann der Obhut der Eisenbahnwächter anvertraut werden.

Nach aus Wiesbaden eingehender Nachricht wird sich dort im nächsten Monat ein Legitimisten-Kongreß versammeln, zu welchem auch Graf Chambord erwartet wird.

Man meldet aus Posen, daß 4 Russische Armeekorps, jedes in der Stärke von 50,000 Mann, bereitstehen, den Marsch nach dem Westen sofort anzutreten, wenn die politischen Verhältnisse es nöthig machen. Außerdem hat unlängst auch ein Cavalleriekorps in dem großen Reiterlager zu Wosnesensk die Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten.

Wie verlautet, soll die Russ. Regierung sich mit den Bestrebungen Oesterreichs, beim Bundestage auf die deutschen Angelegenheiten einzuwirken, sich nicht einverstanden erklärt haben und deshalb das Freundschaftsverhältniß mit Preußen aufs Neue in engerer Zuneigung äußern. Auch soll die Zusage eines Besuchs des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Berlin im Frühling k. J. geschehen sein.

Der Bundestag in Frankfurt hat seither einseitige Protokollauszüge veröffentlicht. Die Preussische Regierung hat gegen dies Verfahren protestirt und beabsichtigt, ohne alle Rücksicht die Protokolle unverkürzt in der Art bekannt machen zu lassen, wie dies bereits in der Preuß. Zeitung begonnen hat.

Nach der Alborger Stiftszeitung hat Rußland an Oesterreich die Aufforderung ergehen lassen, seine Truppen aus Holstein zurückzuziehen. Oesterreich soll dagegen von Dänemark verlangen, daß es das holsteinsche Bundescontingent nach dem Rhein marschiren und die österreichischen Pacifikationstruppen in Holstein lassen solle.

In Folge eines österr. Ministerialbeschlusses ist den beiden Preuß. Zeitungen: „Breslauer Zeitung“ und „Schlesische Zeitung“ die Post-Bestellung für Oesterreich entzogen worden.

Der Wiener Correspondent der „Times“ schreibt, daß der König von Neapel in Wien ehestens erwartet werde und daß eine Schutz- und Trutz-Allianz zwischen Oesterreich und den Souverainen Italiens in Aussicht stehe. Seit geraumer Zeit beständen freundlichere Beziehungen zu dem Turiner Hofe.

Man spricht in Paris von einer russischen Note, welche dahin lautet: „Das Petersburger Cabinet werde nie einen Kaiser von Frankreich anerkennen;